

Andreas Dornheim

Gründerzeit – Hungerzeit? Mineralische Düngemittel als „Problemlöser“

Der Revolution von 1848 ging mit dem Jahr 1847 bekanntlich ein ausgesprochenes Hungerjahr voraus. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verschwand der Hunger als allgemeines, kollektives Phänomen in der deutschen Gesellschaft. Hunger war von nun an individuelle Schicksale (schlechtes Einkommen, Alter etc.) oder an bestimmte Krisenzeiten, z.B. an Kriege (Erster und Zweiter Weltkrieg), gekoppelt. Hunger war nicht mehr strukturell bedingt.

Dass das Phänomen „Hunger“ in Deutschland verschwand, ist nicht zuletzt der Entdeckung, Entwicklung und systematischen industriellen Herstellung mineralischer Düngemittel zu verdanken. Dabei erwarben sich Chemiker und Unternehmer wie Hermann Grüneberg Verdienste. Seit 1839 hatte insbesondere Justus von Liebig auf die Bedeutung mineralischer Düngemittel hingewiesen. In mehreren Werken über die „Agrikulturchemie“ warb Liebig für seine Idee der mineralischen Düngung. Hermann Julius Grüneberg (1827-1894) stammte aus Stettin, zog 1858 nach Köln und gründete im selben Jahr zusammen mit dem Kölner Großhändler Julius Vorster die Firma „Vorster & Grüneberg“ in Kalk (bei Köln-Deutz), aus der später die Chemische Fabrik Kalk hervorging, ein Unternehmen der chemischen Großindustrie. Zur Düngung wurde in dieser Zeit u.a. Rübenpottasche oder sogenannte Schlempekohle verwendet, ein Abfallprodukt der Zuckerrübenproduktion. Etwas früher, um 1856/57 wurden von verschiedenen Kreisen Überlegungen angestellt, die sogenannten „Abraumsalze“ (Kalisalze), die beim Abbau von Steinsalz anfielen, als Düngemittel zu verwenden. Bis dahin waren die Abraumsalze lediglich als lästiges Abfallprodukt betrachtet worden. Ein Zentrum des Salzabbaues war die Stadt Straßfurt im preußischen Regierungsbezirk Magdeburg.

Ab Herbst 1861 kam es in Straßfurt zu mehreren Firmengründungen, deren Ziel es war, Kalisalze abzubauen. Die erste Firma war ein Ableger des Unternehmens „Vorster & Grüneberg“ und nahm im Oktober 1861 ihre Arbeit auf. Bis 1864 wurden 16 derartige Fabriken gegründet. Allen anderen an Ausstattung und Produktionskapazität überlegen war dabei das englische Unternehmen „Leisler & Townsend“.

Ab 1865 setzte eine umfangreiche publizistische Arbeits- und Vortragstätigkeit Grünebergs ein, mit der er für die neue „künstliche“ Düngung warb. Grüneberg entwickelte eine Düngetafel, die den Landwirten vermitteln sollte, wieviel Düngemittel sie für welche Pflanzenarten benötigten. Grüneberg reiste zu vielen landwirtschaftlichen Vereinen und hielt Vorträge. An Justus von Liebig schrieb er 1867, es sei eine „eigenthümliche Erscheinung“, daß die Landwirtschaft von der Industrie die entscheidenden Impulse zur „Bewirtschaftung ihres Ackers empfangen“ müsse. Liebig beglückwünschte Grüneberg und teilte ihm mit, er sehe „mit großem Vergnügen“, wie Grüneberg

seine (Liebig's) theoretischen Überlegungen in die Praxis umsetze. Durch die mineralischen Düngemittel wurde die Landwirtschaft revolutioniert, die Voraussetzungen für Bevölkerungswachstum und das Zusammenleben in großen Städten geschaffen sowie die politischen und sozialen Verhältnisse stabilisiert.

Zum Autor

Dr. rer. soc. habil. Andreas Dornheim ist Privatdozent für Neuere Geschichte und Landesgeschichte an der Universität Erfurt, hat sich 2001 mit einem privaten Forschungs- und Dienstleistungsinstitut selbstständig gemacht, ist u.a. als Historiker und Gutachter für Unternehmen und das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz tätig. Ab Oktober 2007 wird er zudem an der Universität Bamberg eine Stelle als „Lehrkraft für besondere Aufgaben“ antreten. Forschungsschwerpunkte u.a. Sozial- und Kulturgeschichte des Adels, Agrargeschichte.